

Pressespiegel zum 20-jährigen Jubiläum des Deutschen Historischen Museums

(zusammengestellt von Zeitgeschichte-online)

30.10.07 **Süddeutsche Zeitung** **S. 13**
Augstein, Franziska
Das Vaterland genießen. Das Deutsche Historische Museum feiert Geburtstag mit Helmut Kohl

30.10.07 **Frankfurter Allgemeine Zeitung** **S. 33**
Kilb, Andreas
Der Patriot

<http://www.faz.net/s/Rub5A6DAB001EA2420BAC082C25414D2760/Doc~E86F66795DD1B4FD486B7C5CEEC064F57~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

Der Schlüterhof des Deutschen Historischen Museums ist an diesem Sonntagnachmittag nicht ganz gefüllt; die Veranstaltung, mit der der zwanzigste Jahrestag der Museumsgründung begangen wird, hat etwas von einer privaten Feier. [...] Dann betritt Helmut Kohl die Bühne, und sofort wird die Feier zum Staatsakt.

Der Altbundeskanzler und Initiator der Museumsgründung hat in seiner Amtszeit das Private zur Bühne des Politischen gemacht, [...]. An diesem Abend soll er zum Begriff der Nation im 21. Jahrhundert Auskunft geben; „Zeit“-Chefredakteur Giovanni di Lorenzo, der sich gründlich vorbereitet hat, legt ihm Zitate von Heinemann, Habermas, Renan, Dolf Sternberger und anderen vor, und Kohl, der vor einem Publikum aus Kulturschaffenden und -verwaltern sitzt, hätte jede Gelegenheit, historisch-politisch zu dozieren. Er lässt sie aus.

Stattdessen erzählt er einige der Anekdoten, die man von ihm kennt, und ein paar neue, die man noch nicht gehört hat, etwa jene über Margaret Thatcher, die bei den Zwei-plus-vier-Gesprächen über die Wiedervereinigung zu ihm gesagt hat: „Wir haben euch zweimal geschlagen, und jetzt seid ihr wieder da!“ Aber, so Kohl: „Sie war ehrlich.“ Die Deutschen seien „tiefer ausgebrannt“ als andere Völker, die Katastrophe des Nationalsozialismus habe „den Urgrund unserer Existenz aufgewühlt“, doch das sei kein Grund, sich von Fahne und Vaterland zu verabschieden: „Warum soll man den Menschen etwas nehmen, was sie gerne haben?“

Immer wieder spricht er von Gefühlen, von Rührung und Respekt, und gegen die Wortungetüme „Vergangenheitsbewältigung“ und „Verfassungspatriotismus“ setzt er den Fußballerstolz eines Fritz Walter, der gesagt hat, wem im Stadion bei der Nationalhymne nicht die Tränen kämen, der gehöre nicht auf den Platz. Als Helmut Kohl noch Kanzler war, hat man in Kulturkreisen gern über seine Volkstümlichkeit gespottet. Aber an diesem Abend würde man ihm am liebsten noch lange zuhören, weit über die knappe Stunde hinaus, die sein Auftritt dauert. Ja, man vermisst diesen Ton.

30.10.07 **Die Welt** **S. 29**
Stürmer, Michael
Kohl und Biermann feiern 20 Jahre DHM

29.10.07 **Der Tagesspiegel** **S. 27**
Zajonz, Michael
Vaterland. Das Deutsche Historische Museum feiert 20 Jahre

28.10.07

Der Tagesspiegel

S. 10

C.v.L.

Zum Jubiläum freier Eintritt ins Museum. Erst Fehlstart, dann Erfolg. DHM wird 20 Jahre alt

27.10.07

Die Welt

Kellerhoff, Sven Felix

Wo kommen wir her? Der Publikumsrenner: Das Deutsche Historische Museum Berlin feiert seinen 20. Geburtstag

http://www.welt.de/welt_print/article1303019/Wo_kommen_wir_her.html

Wegdenken kann man sich das Deutsche Historische Museum (DHM) aus Berlin längst nicht mehr. Vor allem aber möchte niemand mehr auf die Geschichtsausstellungen im Zeughaus am Boulevard Unter den Linden verzichten. Ein größeres Lob ist kaum denkbar für das Haus, das am Sonntag mit einem Tag der offenen Tür und einem Festakt mit Altkanzler Helmut Kohl seinen 20. Geburtstag feiert.

Als am 28. Oktober 1987 Kohl, der damalige Regierende Bürgermeister West-Berlins Eberhard Diepgen und Gründungsdirektor Christoph Stölzl symbolisch den Grundstein legten, überschattete den feierlichen Akt ein typisch deutscher Streit: Skeptiker warnten vor einer "Entsorgung der deutschen Vergangenheit" durch das "Kanzlermuseum". Es war die Zeit des "Historikerstreits", und verbreitet waren Ansichten wie die des Publizisten Matthias Greffrath: "Die Themen, die uns von der Zeit aufgegeben werden, das sind nicht die von Nationalstaat und Identität." Wenige Jahre später widerlegte die deutsche Einheit derlei unübersehbar, die Identität des Nationalstaates wurde mehr denn je Thema.

Doch ist Identität ohne Geschichte undenkbar - und gerade das DHM hat in den vergangenen 20 Jahren einen kaum zu überschätzenden Anteil an der seriösen Identitätsfindung des vereinigten Deutschlands gehabt. Der Weg dorthin war verwickelt. Kohl, Diepgen und Stölzl hatten den Grundstein für einen völlig anderen Museumsbau gelegt (einen Entwurf des Italiener Aldo Rossi) und an einem anderen Ort (im Spreebogen, wo heute das Kanzleramt steht). Die friedliche Revolution in der DDR ermöglichte, dass das DHM an die Stelle der offiziellen SED-Geschichtsschau rückte, die im Zeughaus präsentiert wurde.

Gewiss: Die ungeheure Konjunktur der Zeitgeschichte seit Anfang der Neunzigerjahre wurde nicht vom Projekt eines nationalen Geschichtsmuseums ausgelöst, das ursprünglich Richard von Weizsäcker angeregt hatte, das allerdings Helmut Kohl vehement voranbrachte. Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus fand vielmehr in vielen Institutionen statt, in Gedenkstätten zum Beispiel ebenso wie im Fernsehen (etwa in den Serien des meist zu Unrecht geschmähten Guido Knopp).

Das DHM war bei diesem Aufschwung aber unverzichtbar: Es verhinderte mit ungezählten Sonderausstellungen, dass über der richtigen und wichtigen Beschäftigung mit den Jahren 1933 bis 1945 die deutsche Geschichte insgesamt aus dem Blickfeld geriet. [...]

Niemand kann dem DHM vorwerfen, etwas zu relativieren. Als Anfang der Neunziger solche Unterstellungen aufkamen, ließ Stölzl das detailgetreue Modell einer Vergasungsaktion in Auschwitz aufstellen, geschaffen von Überlebenden. Unter Stölzls Nachfolger Ottomeyer zeigte das DHM dann die Sonderausstellung "Holocaust"; sie erreichte einen Besucherrekord.

Da also die Befürchtung, die NS-Zeit sollte "entsorgt" werden, widerlegt war, konnte das DHM seine eigentliche Rolle finden. Vergleichbare Häuser sind rar [...]. Am nächsten kommt der Berliner Idee das 1964 eröffnete Museum of American History in Washington D.C.

Dabei zentralisiert, auch das eine typisch deutsche Befürchtung, das DHM die Geschichte keineswegs. Im Gegenteil: Die Kooperationen mit anderen Museen zeigen, wie Berlin seine Hauptstadtfunction auch bewusst zurückhaltend umsetzen kann. Vielleicht ist es gut, dass mit Stölzl und Ottomeyer überzeugte Vertreter des Kulturföderalismus bisher an der Spitze des DHM standen und stehen - beide kamen vom Stadtmuseum München, Ottomeyer nahm noch den Umweg über Schloss Wilhelmshöhe in Kassel.

Nach der Eröffnung der Dauerausstellung 2006 kam abermals Unzufriedenheit auf - wegen der Anschaulichkeit der Schau. Längst ist derlei Kritik verstummt, denn die Besucher strömen nur so. Hunderttausende sehen hier die schönen Seiten der deutschen Vergangenheit wie ihre düsteren Kapitel. Die Bundesrepublik verinnerlicht nach langen Krämpfen endlich ihre ganze Geschichte, und das DHM weist den Weg zwischen Geschichtsvergessenheit und Geschichtsversessenheit. Mehr kann ein historisches Museum nicht leisten.

27.10.07 **Der Tagesspiegel** **S. 25**
C. Tilmann / M. Zajonz im Interview mit Hans Ottomeyer und Christoph Stölzl
„Man muss jagen, um Jagdglück zu haben“. Geschichte wird gemacht: Das Deutsche Historische Museum in Berlin wird 20 – die beiden Generaldirektoren erinnern sich